

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 2 (1898)

Artikel: Herrn Fallbeins Schwiegersohn
Autor: Duncker, Dora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herrn Fallbeins Schwiegersohn.

Humoreske von Dora Duncker.

(Nachdruck verboten.)

„Weiberschnack! Weiberschnack! Ich denke gar nicht daran, das Mädel diesem unbekannten Menschen so ohne weiteres zur Frau zu geben.“
„Aber die Schwägerin, Deine leibhaftige Schwester, sagte mir doch —“
„Die alte Schachtel soll mir vom Leibe bleiben. Dazu giebt man ihr das Kind ins Bad mit, daß sie's einem so nach Hause bringt.“

„Väterchen, Herr Bauer soll wirklich ein sehr ordentlicher Mensch sein, und sein Geschäft am Markt — —“

Herr Gottlieb Fallbein stampfte mit dem Fuße auf.

„Das ist's ja eben — ich hab's nicht nötig und ich will's nicht, daß meine einzige Tochter in ein offenes Geschäft und noch dazu in ein solches Nest heiratet.“

Grollend wandte er sich ab und mit einem heftigen Ruck wieder herum, als er die Hand seiner Frau leise tättchelnd auf der Schulter fühlte.

„Du, Gottlieb, denk' doch 'mal ein bißchen nach, haben wir's anders gemacht, hm? Haben wir nicht auch in einem kleinen Nest mit einem offenen Geschäft angefangen, das ebenfalls am Markt lag? Und waren wir nicht zufrieden, ja überglücklich in dem engen Laden mit den zwei kleinen Hinterzimmern, und haben wir uns nicht tausend und tausendmal gesagt, daß das eigentlich die schönste Zeit unseres Lebens gewesen ist?“

Herr Gottlieb Fallbein brummelte etwas in seinen stattlichen Vollbart, von wo seine Frau nur die Worte „bessere Zeiten damals“ verstand.

„Bessere Zeiten? Das glaubst Du ja selber nicht, Alterchen! Wenn zwei Leute jung sind und sich lieb haben, ist's allemal die beste Zeit.“

Herr Fallbein zwang seine michtige Persönlichkeit zu einer ironisch devoten Verbeugung.

„So? Und wenn man fragen darf, ist Euch in Euerem Weiberschnack gar nicht einmal der Gedanke gekommen, daß dieser Mensch, dieser — diese Badebekanntschaft, ein Windhund, ja vielleicht schlimmeres — ein Schwindler sein könnte, der es nur auf unser bißchen Erspartes abgesehen hat, über das die Schwahlsie und Schwester den Mund voll genommen haben wird? Na, ähnlich sah's Euch mit Euren Späßen-gehiren.“

„Brr, Alter, Du machst's aber heute gut. Wenn Du so viel Mißtrauen hegst, so fahr' doch hin und sieh' Dir Herrn Bauer und sein Geschäft an. Thüringen liegt ja nicht im Mond und Du bist den ganzen Sommer nicht herausgekommen.“

„Braucht man auch nicht, wenn man die Ehre und das Glück hat, in Berlin zu leben. Im übrigen ein für allemal, ich will von dem Kerl, dem Materialisten in Posemudel, nichts mehr hören — daß Du Dir's merkst, Luise, und es auch der Elli einbläust! Es wird nichts daraus — ich will's nicht und damit basta!“

Frau Luise sah dem Davonstürmenden nicht allzu beunruhigt nach. Sie kannte ihren Alten und seinen rasch erregten Zorn ja nun durch zwanzig Jahre; sie wußte, wie leicht er aufbrauste, wenn es das Wohl und Wehe eines seiner Lieben galt.

Elli, die zunächst Beteiligte, nahm des Vaters schroff abweisende Haltung allerdings etwas weniger gelassen auf. Sie weinte sich die hübschen, graublauen Augen rot, schrieb bogenlange Briefe voll Verzweiflung an ihren Auserkorenen — die der ferne Freund ebenso lang und nicht minder verzweifelt unter der Adresse der das Bündnis gnädig beschirmenden Tante beantwortete — ging dem Vater halb scheu, halb trotzig aus dem Wege und machte ein Gesicht wie die trübe Zeit.

Herrn Gottlieb Fallbein aber war nichts so zuwider, als betrübte oder brummige Gesichter um sich zu sehen. Je lieber und leichter er selbst bei jedem geringfügigen Anlaß in Zorn und Mißmut geriet, umso weniger mochte er es leiden, wenn andere ihren Verstimmungen nachgaben, und so erklärte er denn eines Tages, um die Mitte September, er habe die Langeweile und Morosität im Hause satt und werde auf ein paar Tage, wenn's ihm so beliebe, auch auf ein paar Wochen verreisen. Von der ersten Station, die er mache, würde er Nachricht geben. Frau Luise packte schmunzelnd den Koffer ihres Mannes und wünschte ihm bei der Abreise so nachdrücklich ein günstiges Resultat, als ob es sich wie vor Jahren um eine Geschäftsreise wichtiger Art gehandelt hätte.

Aber Gottlieb Fallbein tat, als ob er seine Frau nicht höre, und stieg brummend in ein Coups zweiter Klasse des Frankfurter Schnellzugs. Nach fünf Stunden schon war das Ziel seiner Fahrt erreicht, das thüringische „Posemudel“, in dem der so hartnäckig Erwählte seiner Tochter sein Materialwarengeschäft betrieb.

Herr Fallbein stieg in der „Goldenen Henne“ ab.

Nach einer eiligen Mahlzeit suchte er sofort den Marktplatz und, einstweilen allerdings nur von außen, das Geschäft dieser Badebekanntschaft, dieses erbärmlichen Menschen auf, der ihm das Herz seines Kindes gestohlen hatte. —

Das Haus, in dem der Zankapfel der Familie Fallbein sich etabliert hatte, sah von außen ganz reputierlich aus, weit stattlicher als das, in dem Herr Fallbein vor Jahren sich selbständig gemacht hatte.

Das Schaufenster war geräumig und recht gebiegen arrangiert, das Firmenschild sauber und anständig, die Tür nicht zu klein und die Steinstufen, trotz des vielen hin und her, das er zu beobachten Gelegenheit hatte, sauber gehalten.

„Na also,“ brummte Herr Fallbein nach einer Weile, des Umherschlenderns satt, „dann kann man sich ja die Chose 'mal näher ansehen! Wenn die ganze Geschichte auch nichts als Tünche sein wird, hat man doch 'mal wieder seine Pflicht als Familienvater erfüllt.“

Damit betrat er nicht ohne ein gewisses Würgen im Halse das vielumstrittene Geschäft von Felix Bauer Nachfolger.

Sein erster Blick fiel auf den Inhaber, den er sofort nach der Photographie erkannte, die Elli aus dem Bade mitgebracht und die er selbst voll sittlicher Entrüstung unverzüglich hinter Schloß und Riegel gelegt hatte.



G. GROSSENBACHER
Mechan. phys. Werkstatt.
25 Neugasse **St. Gallen** Neugasse 25
ELEKTR. BELEUCHTUNGS-ANLAGEN
Haustelegraphen. Telephoninstallationen. Blitzableiter.
Zeichnungsmaterialien. Chem. Geräte. Messinstrumente.
Specialitäten f. d. Stickfabrikation. Physik. Schulapparate.
Grosses Lager optischer Artikel.
Crystal Gläser
Prompte u. solide Reparatur von allen ins Fach einschlagenden Artikeln.

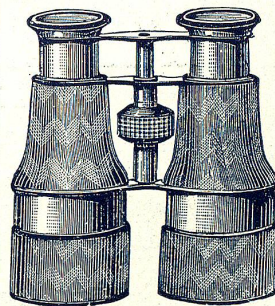
1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag
31. Sonntag



ei Frau **Anna Birenstihl-Bucher**

Speisergasse 12 finden Sie stets das **Neueste und Solideste** in schwarzen und farbigen Seidenstoffen zu Kleidern, Blousen, Jupons; Futterstoffe für Damen- und Herrenkleider in reiner Seide, sowie in halbseidenen Satins, Serges etc.

Ferner ein grosses Lager in Seiden- sammt und Peluches, in Spitzen, Spitzen- Echarpes, Spitzen- Stoffen, Schleiern und Bändern in jeder Breite und jeden Genres. **Kleinere Artikel** als: Schürzen in Seide, Wolle und Baumwolle, Foulards, Herren- und Damen-Cravatten, Ridieules, Taschentücher, Chenille-Echarpen, wollene Tücher etc. sind stets in grosser, geschmackvoller Auswahl vorhanden und eignen sich besonders für Festgeschenke.



W. Walz

Optiker

Multergasse No. 27

St. Gallen.

GRÖSSTES LAGER

in allen

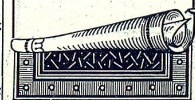
**Optischen
Artikeln.**



Stets Neuheiten!



Photograph.
Apparate
und
Bedarfs-
Artikel.



Felix Bauer Nachfolger, ein ansehnlicher Mensch, so um die Dreißig herum, stand an einem Pult hinter dem Labentisch, über ein dickes Conto-buch gebeugt. Er streifte den Eintretenden nur mit einem flüchtigen Blick, vertiefte sich dann gleich wieder in seine Arbeit und überließ es seinem Lehrling, nach dem Begehrt des augenblicklich allein anwesenden Kunden zu fragen.

Herr Fallbein erstand ein paar Kleinigkeiten, die er mit kritisch-mißtrauischen Blicken maß, und während der Lehrling ihm die Rechnung machte, wandte er sich nicht eben liebenswürdig, eine Auskunft über die Stadt erheischend, an den Chef, der, sobald er hörte, daß man seiner bedürfe, die Feder niederlegte und höflich Antwort gab.

Nachdem Herr Felix Bauer Nachfolger dem im Inquisitorion examinierenden Fremden über kommunale Angelegenheiten, städtische Abgaben, sanitäre Einrichtungen, Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, Bierorten, Fleischpreise und nicht zuletzt über die verschiedenen Möglichkeiten, sich zu

„Haben Sie das etwa bisher nicht getan?“ fuhr Fallbein auf ihn ein.

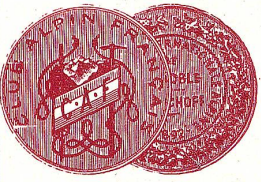
„Um Gotteswillen, mein Herr, nicht so laut, Wände haben Ohren, deshalb führte ich Sie in dieses abgeschlossene Gemach! — Was ich Ihnen zu sagen habe, ist — daß ich Ihnen da drin vor den Ohren des Lehrlings und der ab- und zugehenden Kundschaft einen — mit jedem Wort einen Vären aufgebunden habe —“

„Mein Herr, das ist aber denn doch —“

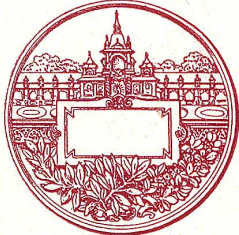
„Ich bitte Sie, ich bitte Sie, mäßigen Sie die Kraft Ihres Organs,“ und seine eigene Stimme bis zum Flüstern dämpfend, „die Zustände hier sind erbärmlich, geradezu jammervoll, aber man darf das nicht aussprechen, sonst ist man drunter durch und verliert das elende bißchen Kundschaft, auf das man angewiesen ist. Sie als Großstädter haben ja keine Ahnung, was man von diesen erbärmlichen Kleinstädtern zu leiden hat. Wenn man in ihrem Krähwinkel nicht alles schön und vollkommen findet, wird man



Schuh-



Lager



Emil Bischoff

No. 12 Brühlgass-Ecke Brühlgass-Ecke No. 12

empfiehlt **Schuhwaren** jeden Genres, in grösster Auswahl, bekannter Solidität und billigsten Preisen.

Reitstiefel

Berg- u. Touristenschuhe

Gummi- und Schneeschuhe

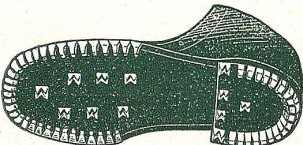
Gesellschafts-Schuhe

Ballschuhe

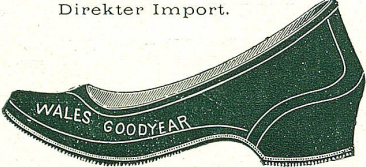
Turnschuhe

Holzschuhe

Pantoffeln



Feinste Ausführung
in
Maass-'Artikeln.



Direkter Import.

stets das Neueste

Stets Feinstes in:

Damen- und Kinderschuhwaren.

amüsieren, nach bestem Wissen höflich Antwort gegeben, kam der Fremde auf das Bauer'sche Geschäft zu sprechen.

Da der Laden sich inzwischen ansehnlich mit Kundschaft gefüllt hatte, gleichzeitig aber auch der Gehilfe von einem Geschäftsgang zurückgekehrt war, ersuchte Herr Felix Bauer Nachfolger den fragelustigen Fremden, ihm zu weiterer Fortsetzung des Gesprächs in sein Privatcontor zu folgen.

Der ursprünglich völlig Harmlose war plötzlich mißtrauisch geworden. Wie, wenn er nur einem gefährlichen Konkurrenten Auskunft gab, der sich am Platze etablieren wollte? Gerade jetzt, wo er mit Rücksicht auf seine heißgeliebte, so schwer zu erringende kleine Elli der erste sein und bleiben wollte!

Ohne von seinem plötzlich erwachten Verdacht etwas merken zu lassen, nötigte Herr Felix Bauer den Fremden auf das harte, schwarze Ledersofa neben seinem Pult. Nachdem er, sorgliche Vorsicht vorschiebend, noch einmal beide Türen des kleinen Zimmers auf ihre vollständige Geschlossenheit untersucht hatte, setzte er sich dem Fremden gegenüber und fing in halb-lautem, vertraulichem Tone an, auf ihn einzureden.

„Mein werter Herr, ehe ich auf Ihre letzten Fragen bezüglich meines eigenen Geschäftes näher eingehe, fühle ich Ihrem ehrlichen Interesse unserer Stadt gegenüber die Verpflichtung, Ihnen auch ehrlich zu antworten.“

einfach zu den Toten geworfen. Was ich Ihnen an städtischen Einrichtungen lobte, ist faul, oberfaul; die Beleuchtung, das Wasser, das Pflaster, von den beinahe mörderischen sanitären Einrichtungen ganz zu schweigen. Und die Schulen erst! Ich bitte Sie, wenn Sie — das heißt natürlich, wenn man Kinder hätte, kaum in den Anfangsgründen könnte man sie hier unterrichten lassen. Die Ärzte sind vollkommene Ignoranten, das Krankenhaus eine „schmutzige Station“, in der die Kranken sterben und verderben können, ohne daß sich einer darum kümmert, denn die mit der Pflege betrauten Schwestern verbringen dreiviertel des Tages im Wetsaal, kurz —“

Herr Fallbein, der anfangs entrüstet darüber gewesen, daß dieser junge Mensch es gewagt hatte, ihn derartig anzuföhlen, stieß einen unartikulierten Laut äußerster Wohlbehagens aus.

„Na, und die Vergnügungen und Erholungen — die Gegend?“

„Gegend, mein werter Herr, Gegend haben wir hier überhaupt nicht. Von weitem sieht es ja so aus, als ob Bäume auf unsern Bergen ständen, aber in der Nähe besehen, ist auch diese Sache entsetzlich öde: Stangen, schattenlose, laublose Stangen, sage ich Ihnen. Der Sonnenstich ist jedem sicher, der im Sommer hier Ausflüge macht.“

„Und das Bier?“

1. Montag
2. Dienstag
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag
22. Montag
23. Dienstag
24. Mittwoch
25. Donnerstag
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag
29. Montag
30. Dienstag
31. Mittwoch



MAX WIRTH's
Volks-Magazin
 ST. GALLEN, Speisergasse 15 u. 18.

Reelle, billige Bezugsquelle
für

Baumwollwaren ❁ ❁ ❁
 Waschstoffe und Drucksachen
Leinwand und Handtücher
 Bettdecken. Cotonne und Kölsch



Trauer- und Halbtrauerstoffe



Halb- und reinwollene

Kleiderstoffe

Courante und Nouveauté-Genres.

Filialen in Basel und Zürich.
 Dépôts in Bern und Luzern.

Immer grosse und schöne Auswahl. • •
 • • Fortwährend Eingang neuer Dessins.



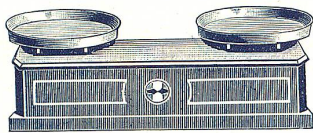
MAX WIRTH's
Volks-Magazin
 ST. GALLEN
 15 und 18 Speisergasse 15 und 18



Waagen für Haushaltungen und Geschäfte

in allen Sorten.

Illustrierte
Preis-Courante



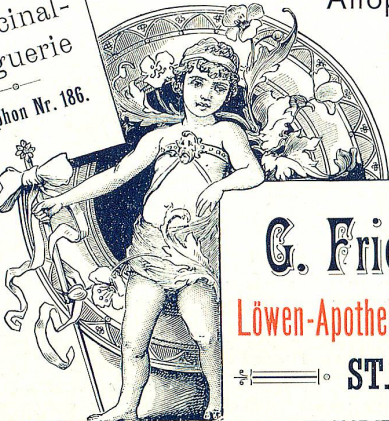
gefälligst
verlangen.

Hch. Wild, Eichmeister

Spitalgasse 8

Waagen-Fabrik J. Ammann & Wild.

Medicinal-
Droguerie
—
Telephon Nr. 186.



Allopathische und
homöopathische
Apotheke.

G. Friedr. Ludin

Löwen-Apotheke und Syphonfabrik

ST. GALLEN

FABRIKATION
künstlicher Mineralwasser
und Limonaden

DEPOT
natürlicher Mineralwasser
und Quellsalze

Chemisch-pharmaceutische Präparate.

Löwen-



Apotheke

SPECIALITÄTEN:

Chirurgische
und
Krankenpflege-Artikel
Verbandstoffe
Gummiwaren
LIQUEURS
Kephir - Fabrikation
Medicinalweine
Eisen-Chocolade
Migränin - Pastillen
FAMILIENTHEE.

Telephon



Telephon

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Zubereitung feiner Platten in Fischen, Wild, Geflügel, Aufschnitt, Sulzen etc., ferner süßer Speisen aller Art. Ebenso empfehle feinen Thee, Chocolade, Cacao, Conserven in Gemüsen und Früchten, sowie alle zu meinem Fach gehörenden Artikel in nur prima Ware.

E. Rietmann, Handelshaus.

„Ungenießbar. Exportbier wird in den Wirtschaften nicht gehalten, das lohnt nicht, denn sie stehen immer leer. Wir müssen mit einer wässrigen, im Orte selbst gebrauten Brühse vorlieb nehmen. Nach einem Jahr ist jedem Biertrinker hier ein unheilbarer Magen- und Darmkatarrh sicher.“

„Und das Theater?“

„Schmierenkömbdie schlimmster Art. Die „Julia“ hat voriges Jahr der junge Mann aus dem Heringsgeschäft drüben — nein, nicht da — rechts im Keller, wenn ich bitten darf — gespielt — und die „Cavalleria“ ist ohne Musik aufgeführt worden.“

„So, so — aber nun endlich zur Hauptsache, zu Ihrem eigenen Geschäft. Sie haben eine hübsche Lokalität, anständiges Personal und, wie mir schien, eine recht gute Laufkundschaft.“

„Alles äußerlich, alles äußerlich, mein werter Herr. Nicht die Kosten werden gedeckt, und dabei ist mein Geschäft das erste am hiesigen Platz. Was wollen Sie? In den Familien wird nichts gebraucht — die Einwohner in dem Neste leben von der Luft, so schlecht sie auch ist — ich vergaß zu sagen, sie ist förmlich von Bacillen durchsetzt — beinahe! lebensgefährlich. Sie sollten sich möglichst kurze Zeit hier aufhalten, mein Herr; wenn man es nicht gewöhnt ist, kann der Aufenthalt hier die übelsten Folgen haben — also, was ich sagen wollte, die Eingeborenen leben von der Luft, Fremde meiden uns're Stadt und die Gastwirte beziehen ihren knappen Bedarf entweder aus Erfurt oder Leipzig. Reinweg verhungern könnte man, wenn die Leute nicht noch Licht brennen und waschen müßten. Sie haben ja gehört, was verlangt wurde — Seife und Petroleum und wenn's hoch kommt, ganz gemeine Talglichter, und dazu muß man Laden und Personal halten.“

„Hm, wenn Sie bei einem so miserablen Geschäft existieren, müssen Sie ganz hübsch was zuzusehen haben?“

Herr Felix Bauer Nachfolger schlug eine helle Lache auf.

„Zuzusehen — lieber Gott! Nicht einen roten Heller — wie ich Ihnen sagte, ein einzelner Mann verhungert nicht gerade — dagegen — und er schielte nach dem Trauring an Fallbeins fleischiger Hand — ist für einen verheirateten Mann, und wenn er etwa gar noch Kinder haben sollte, selbst bei einigem Vermögen der Ruin unausbleiblich!“

Herr Fallbein stand auf. Er mußte an sich halten, um sich nicht vor Vergnügen zu schütteln und einen hellen Jauchzer auszustößen. Aber daß seine immer noch hübschen, graublauen Augen mit den dunkeln Wimpern hell aufleuchteten und ein nicht mehr zurückzuhaltenes Lächeln seinen Mund verzog, konnte er nicht hindern. Auch nicht, daß in diesem Augenblick, wie immer, wenn er freundlich und aufgeräumt war, die Ähnlichkeit zwischen ihm und seiner Tochter Elli auffällig zu Tage kam.

Aber ehe Herr Felix Bauer sich noch über diese Ähnlichkeit klar zu werden imstande war, hatte der Fremde mit einem kurzen Dank und dem Bemerken, daß er schnurstracks zur Bahn wolle, um diesem vertrackten Neste je eher, je lieber den Rücken zu kehren, das Privateontor und gleich darauf auch den Laden verlassen.

Auf den Steinstufen vor seinem Geschäft stehend, sah Herr Felix Bauer den so erfolgreich abgegrauten Konkurrenten über den Marktplatz eilen, aber seltsam, er konnte trotz seines Sieges, einstweilen wenigstens, zu keinem rechten Gefühl der Befriedigung kommen. Sein Verstand sagte ihm, daß er zweifellos auf dem Posten gewesen sei und, wie es Pflicht jeden tüchtigen Geschäftsmannes war, sich seiner Haut gewehrt habe. In irgend einem Winkel seiner Seele aber saß ein dunkler Instinkt, der ihm zurannte: Du hast eine elende Dummheit gemacht.

In eben demselben Augenblick brachte ihm der Postbote einen Brief von seiner angebeteten Elli. Beim Anblick der niedlichen Krakelfüße war der aus dem Felde geschlagene Konkurrent mit allem Zuhör von hellen und dunkeln Instinkten vergessen. Der glückliche Empfänger preßte seine Lippen auf den Briefumschlag, den heute gar eine Zwanzigpfennigmarke zierte, so daß er sicherlich reichen Inhalt versprach. Dann riß Herr Felix Bauer Nachfolger mit einem schnellen Griff das Couvert von einander: acht eng beschriebene Seiten und zwischen den Blättern — ja, war er denn von Sinnen — die Photographie des Mannes, den er über eine Stunde lang auf das raffinierteste belogen hatte. Sah er plötzlich Gespenster oder hatte er vorher welche gesehen? Narrete ihn sein sonst so scharfes Auge, oder machte sich Elli einen Scherz mit ihm, dessen Sinn er erst begreifen würde, wenn der Brief gelesen war?

Dem sonst fast altmodisch unnervösen Mann tanzten schwarze Punkte vor den Augen; es schwante ihm etwas von einer ungeheuren, nie wieder gut zu machenden Dummheit. Dann begann er den Brief zu lesen: „Mein geliebter Felix, da die Aussicht auf Deinen Besuch bei uns durch Papas

1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag (Eidgen. Bettag)
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag

TELEPHON Nr. 525.

ALFRED BAERLOCHER

in ST. GALLEN

Effekten- und Wechsel-Sensal

empfiehlt sich für

An- und Verkauf aller Arten solider Anlagepapiere,
als: **Pfandtitel, Obligationen, Aktien und Wechsel;**
Beschaffung fester Kapitalien gegen **Hypothekar-Ver-**
schreibungen I. Ranges, sowie **Darleihen** gegen Hinter-
lage erstklassiger in- und ausländischer **Staats- und**
Eisenbahn-Obligationen,
Besorgung von Vormundschafts- und Vermögensver-
waltungen, Zinseneinzug und einschlägiger Arbeiten,
Erbschaftrechnungen etc.

== Prima Referenzen ❖ Pünktliche Ausführung aller Aufträge. ==

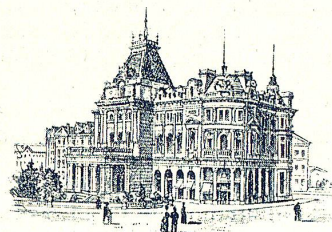
Bureau:

Unionbank-Gebäude
Parterre.

*Eingang von der Multergasse
durch den Börsensaal.*

Adresse für Telegramme:

FREDBAER SANGALLEN.



Wwe. Rietmann-Rheiner

6 Unterer Graben **ST. GALLEN** Augustinergasse 5
Telephon 709 Telephon 709

Das Geschäft besteht seit 1869.

Gravier- und Präge-Anstalt.

Geschäfts-Stempel
—
Nummerier-
Maschinen
—
Stempel-Maschinen
und
Utensilien
jeder Art.



Stahlstempel
Platten und Stanzen
für
Vergoldung
Papier- und Metall-Prägung.
—
Vereins-Abzeichen
Marken.

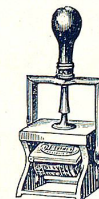
Atelier für Gravierarbeiten für Private

Bureaux und Behörden

Industrie und Gewerbe

Gravuren

in
Uhren, Metall- und Luxus-
gegenständen.



Wappen- und Monogramm-
Gravuren

Petschaftlager
in grosser Auswahl.

Reparaturwerkstätte für Stempelmaschinen.



Karl Graf, Sohn

Telephon 280 **ST. GALLEN** Telephon 280

Buchbinderei

Cartonnage- und Vergoldeanstalt

SPECIALITÄT:

Muster-Karten

in einfachster bis elegantester Ausführung.

Neuheiten in Cartonnage für Specialitäten.

entfesselte Antipathie gegen Dich immer wieder hinausgeschoben wird, will ich wenigstens Deinen Wunsch erfüllen und Dir nach und nach die Bilder meiner Familie schicken, damit Du sie wenigstens auf diese Weise kennen lernst. Ich fange mit Papa an, obwohl gerade er es am wenigsten verdient —“

Herr Felix Bauer stieß einen halb stöhnenden, halb pfeifenden Laut aus, stopfte Brief und Bild wie einen Knäuel in seine Rocktasche, riß die Uhr aus seiner Weste und die Lادتür aus den Angeln und rief mit einer so fürchterlichen Stimme nach Rock und Hut, daß das gesamte Geschäfts- und Hauspersonal zusammenlief.

Raum hatte ihm der Lehrling in den Rock geholfen, als er, zum äußersten Erstaunen seines ihm nachstarrenden Personals, auch schon über den Marktplatz gestürzt und ihren Blicken entschwunden war.

Schweißtriefend traf er in den Bahnhofsanlagen ein. In der offenen Restaurationshalle sah er schon von weitem Herrn Fallbein sitzen und behaglich schmunzelnd ein Glas Münchener trinken. Und wie er näher kam und das freundliche Licht in den graublauen Augen des Mannes sah, hätte er sich für seine Gelei vor den Kopf schlagen können. War er denn blind gewesen, daß er die Ähnlichkeit zwischen diesem Gesicht und seiner Elli nicht auf den ersten Blick gesehen hatte? Und nun ging er langsam näher und trat an den Tisch des Mannes, der über sein plötzliches Auftauchen gar keine besondere Verwunderung verriet und, ganz gemächlich zu ihm aufsehend, meinte, daß er das Bier am hiesigen Platz denn doch gar zu schlecht gemacht habe und das gut gehaltene Münchener ihm ganz ausgezeichnet schmecke. Ob er nicht Zeit habe, sich auf ein Viertelfündchen zu ihm zu setzen und ihm bis zum Abgang des Zuges Gesellschaft zu leisten?

Herr Felix Bauer Nachfolger stotterte etwas, was Herr Fallbein durchaus nicht verstand. Verwundert sah er den vorher so sichern und gewandten Menschen an. Sollte er am Ende nachträglich Lunte gerochen haben und seine Offenheit bereuen?

„Na, na, was ist denn mit Ihnen, Sie sind ja plötzlich so verstört?“

„Ich — das macht — o, Herr Fallbein — was müssen Sie von mir denken?“

Herr Fallbein lachte. Also doch! Es war, wie er gedacht hatte.

„Na — mir scheint, es ist Ihnen nachträglich ein Seisensieber aufgegangen — und nun thut's Ihnen leid, mir die Wahrheit gesagt zu haben. Lassen Sie's gut sein, der alte Fallbein wäre doch dahinter gekommen, selbst wenn Sie sich noch so viel Mühe gegeben hätten, ihm etwas aufzubinden.“

„Aber das ist's ja gerade, Herr Fallbein — ich habe Ihnen etwas aufgebunden — alles sogar — von A bis Z, weil — weil — ich Sie für einen Konkurrenten hielt und ich mich nicht verdrängen lassen wollte, um keinen Preis, jetzt weniger denn je, wo ich — Sie wissen es ja — nicht nur für meine, sondern für die Zukunft einer jungen, geliebten Frau sorgen wollte. — Und nun — so gut ich's auch im Sinn gehabt, Sie werden mir das nie vergeben.“

Herr Fallbein lachte noch immer. Lachte so heftig, daß ihm das Naß in die Augen schoß. Es gefiel ihm über die Maßen, daß dieser junge Mensch so schneidig aufgetreten war und ihn so gründlich reingelegt hatte. Der wird's 'mal zu 'was bringen, dachte er bei sich. Das ist ein Geschäftsmann, wie er im Buche steht, und ein Schwiegersohn für Gottlieb Fallbein. Aber so leichten Kaufs sollte er denn doch nicht davontommen. Ein bißchen wollte er ihn noch zappeln lassen, und seinen Denktettel sollte er auch schon kriegen.

So bezwang Herr Fallbein seine fröhliche Laune und setzte seine bärbeißigste Miene auf, schüttelte den Kopf und sagte ingrimmig: „Sie haben recht, vergeben werde ich Ihnen das nie. Da aber der Zug, mit dem ich dieses Nest verlassen wollte, wie Sie sehen, soeben aus der Bahnhofshalle fährt, werden Sie mir für die Zeit, die ich noch hier zu bleiben gedenke, als Führer zur Seite stehen. Das mag Ihre Buße sein und gleichzeitig eine Rechtfertigung für die so schwer von Ihnen verleumdete Stadt. Es ist jetzt 5 Uhr 27 Minuten. Es bleibt uns also heute noch vollauf Zeit, mich über die kommunalen Angelegenheiten, die Verpflegungs- und Vergnügungsverhältnisse hiesiger Stadt wahrheitsgemäß zu orientieren. Morgen früh kommen dann Ihre Geschäftsbücher an die Reihe. Wenn alles klappt, kann ich den Mittagzug nach Berlin benutzen. Kommen Sie. Es kann gleich losgehen. — Ueber die Bierfrage bin ich beruhigt, jetzt wollen wir 'mal ein Stück Rindfleisch kaufen gehen, dann können Sie mich in die Apotheke, von da ins Krankenhaus und dann auf die Feuerwache führen. Abends gehen wir ins Theater, wo heute, wie ich aus dem Anschlag ersehen habe, „Madame Sans-Gêne“ gegeben wird. Mehr kann der Mensch nicht verlangen, und dann wird im „Roten Ochsen“ zu Nacht gegessen, da ich mich von der Leistungsfähigkeit der „Goldenen Henne“ bereits heut' Mittag überzeugt habe. Morgen früh kommen dann, wie gesagt, Ihre Geschäftsbücher und zuletzt die Schulen an die Reihe. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit und in sieben bis acht Jahren —“

Herr Fallbein räusperte sich und sah seinen Schwiegersohn — denn Felix Bauer Nachfolger und kein anderer wurde es, das stand jetzt bei ihm fest und wenn er Elli mit Gewalt hätte aufs Standesamt schleppen müssen — von der Seite an.

Der war puterrot geworden, sagte aber noch immer kein Wort. Das wird sich auch wieder finden, dachte Herr Fallbein und schritt rüstig aus.

Bis zu dem Berliner Mittagzug 2 Uhr 35 Minuten war zu Fallbeins außerordentlicher Befriedigung und unter seinem sich stetig steigenden Beifall, der bei der Durchsicht der Geschäftsbücher des Hauses Felix Bauer Nachfolger seinen Höhepunkt erreichte — das Programm bis auf die Schulen abgearbeitet worden.

Aber Herr Fallbein tröstete sich. Bis seine Enkel schulpflichtig würden, würde er ja immer noch Zeit haben, die Anstalten auf ihre Leistungsfähigkeit zu prüfen. Das stand ja ohnedies in ihm fest, daß er die Sommermonate in dem idyllischen Bergstädtchen bei seiner Tochter verbringen würde, um sich in der reinen Luft von den Berliner Bacillen zu erholen.

Fünf Minuten vor Abgang des Zuges stieg er mit seinem Schwiegersohn, den er erst zu guterlekt über diese seine Würde verständigt hatte, ins Coupé, nachdem er vorher seiner Tochter Elli telegraphiert hatte, pünktlich 7 Uhr 40 Minuten mit der Mutter und ihrem lustigsten Gesicht auf der Bahn zu sein, da er einen Gast mitbringe.

Welche Scene sich dann bei der Ankunft der beiden Herren auf dem Perron des Anhalter Bahnhofes abgespielt hat, bedarf weiter keiner Beschreibung. So viel aber steht fest, daß Herr und Frau Fallbein diesen Sommer in Thüringen verbringen werden, und wenn sie ihren Aufenthalt noch bis zum Frühherbst verlängern sollten, so blüht Herrn Fallbein das Vergnügen, als wohlbestallter Großpapa seinen Wiedereinzug in der Reichshauptstadt zu halten.

Hans Weyer

Conditor

Neugasse 29, zur „Nelke“.

Feines Backwerk

DESSERTS

Chocolat und Bonbons

Bestellungen in bester Ausführung.



Oktober

1. Samstag
2. Sonntag
3. Montag
4. Dienstag
5. Mittwoch
6. Donnerstag
7. Freitag
8. Samstag
9. Sonntag
10. Montag
11. Dienstag
12. Mittwoch
13. Donnerstag
14. Freitag
15. Samstag
16. Sonntag
17. Montag
18. Dienstag
19. Mittwoch
20. Donnerstag
21. Freitag
22. Samstag
23. Sonntag
24. Montag
25. Dienstag
26. Mittwoch
27. Donnerstag
28. Freitag
29. Samstag
30. Sonntag
31. Montag



Max Kern

Droguerie und Mineralwasserfabrik

zur „Gallia“

Nr. 21 Vadianstrasse Nr. 21
St. Gallen.

Niederlage aller natürlichen
Mineralwasser
Medicinalweine

—> Cognac, Rhum, Kirschwasser <—

Scotch Whisky

Hauptdepot der Firma Thomas Young & Co.,
Edinburgh & Leith (Schottland).

TELEPHON.



Gegründet 1832

Schuhwaren

in grosser Auswahl,
anerkannt guter bis bester Qualität
und zu bescheidenen Preisen

empfiehlt

C. Schneider-Keller

—> Schuh-Manufaktur <—

vis-à-vis der Hechtapotheke.

Grosse Lager fertiger

Ballschuhe	Gummischeue
Gesellschafts-	Schneeschuhe
Haus- und	Turn- und
Strassenschuhe	Sportschuhe

In eigenem Maassgeschäft.

sorgfältige Ausführung
jeder wünschbaren Bestellung
in gediegener Handarbeit
und guter Passform.

° TELEPHON No. 10. °

